

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im C.A. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 90.

Altensteig, Samstag den 2. August.

1884.

Die französische Verfassungsrevision und der Senat.

Der französische Senat hat sich nun ebenfalls mit der Verfassungsrevision beschäftigt. Im Senat sitzen die „Besonnenen“ der Nation; erprobte Politiker, die nicht mehr mit dem Kopfe Wände einrennen wollen, wie es bei vielen Mitgliedern der Deputiertenkammer der Fall zu sein scheint; gewesene Minister, wie Jules Simon, Wallon, Leon Say, die im Senat sozusagen „altgestell“ sind.

Wallon ist der Schöpfer der gegenwärtigen französischen Verfassung. Ihm muß es unangenehm sein, daß an seinem geistigen Erzeugnis etwas geändert werden sollte, deshalb bekämpfte er die Reformvorlage im Ganzen. Er sagte, die gegenwärtige Verfassung sei die älteste, die je eine französische Republik besessen habe; weshalb wolle man sie jetzt ändern? Das Volk sei weit davon entfernt, die Revision zu wollen (er hat Recht; die französischen Blätter nennen die Verhandlungen über die Revisionen „langweilige Angelegenheiten“!); sie sei ein bloßer Anschlag gegen den Senat, der allein doch die Republik auf der schiefen Ebene zur Revolution aufhalte. Diesemal wolle man den Senat nur entkräften und herabsenken, das nächste Mal werde man ihn ganz abschaffen und mit ihm die Präsidentschaft der Republik. Und damit würde man in die Zeit des Konvents und der Commune zurückfallen.

In ähnlicher Weise sprach sich Leon Say gegen die Revision aus und dessen Stimme hat Gewicht, denn man betrachtet ihn allgemein als den bedeutendsten Finanzpolitiker Frankreichs. Ihm trat der Ministerpräsident Ferry entgegen. Er setzte auseinander, daß die Verfassungsrevision nicht ein leichtfertiges, etwa auf Wahlzwecke gerichtetes Unternehmen sei, sondern daß sie von der Mehrheit der Deputiertenkammer, deren Mitglieder vom Volke gewählt seien, gefordert wäre. Das Land wolle die Änderung besonders in dem Sinne, daß das Wahlgesetz für den Senat verbessert und die Einrichtung der unabsehbaren Senatoren auf Lebenszeit aufgehoben werden. Würden die Forderungen nicht befriedigt, so könnte es leicht geschehen, daß das Volk sich den Radikalen zuwendet und daß diese alsdann die Oberhand gewinnen. Die Kluft zwischen den am Ruder befindlichen Republikanern und den Radikalen erweitere sich immer mehr und mehr; im Kampfe gegen sie müsse die Regierung unterstützt werden und dies geschehe am einfachsten durch Zustimmung des Senats zur Revision, denn damit würden den Radikalen die Waffen entwendet.

Nach dem Ministerpräsidenten nahm Jules Simon das Wort. Er wies auf das Gefährliche der Revision hin und erklärte sie zugleich für unnützlich.

Nachdem sich Leon Say, Wallon und Jules Simon in so entschieden ablehnendem Sinne geäußert hatten, konnte die Regierung nicht mehr hoffen, den Senat zur Annahme der Verfassungsrevision in dem Umfange, wie sie beabsichtigt war, zu bewegen. Besonders der Art. 8 der Vorlage, der dem Senat fast ganz das Recht nahm, in Geldangelegenheiten des Landes mitzusprechen, war der Stein des Anstoßes. Die Regierung hat sich nun mit ihren Anhängern in der Deputiertenkammer in Verbindung gesetzt und von diesen erlangt, daß sie auf den Art. 8 ganz verzichten. Auf diese Weise scheint einem Konflikt vorgebeugt, der sonst wohl zwischen den beiden Häusern der gesetzgebenden Körperschaft Frankreichs ausgebrochen wäre.

Inzwischen hat sich die Deputiertenkammer

mit großer Stimmenmehrheit zu Gunsten des Listenwahlsystems ausgesprochen. Als Gambetta dasselbe vor dritthalb Jahren einführen wollte, kam er darüber mitsamt seinem „großen Ministerium“ zu Falle. Es ist nun sonderbar, daß ein einfacher Mann, wie der Antragsteller Constans, mit leichter Mühe das zu erreichen scheint, was der Volkstribun und Diktator Gambetta trotz seines Ansehens nicht zu Stande bringen konnte. Aber die Erklärung dafür ist einfach: Constans steht nicht in dem Verdachte, nach der Willkürherrschaft zu streben, wozu das Listenstrutinium eine Handhabe bieten könnte. Auch lebt in Frankreich gegenwärtig kein Mann, der so volkstümlich wäre, wie es Gambetta war, und der also das an und für sich ganz zweckmäßige Listenwahlsystem für seinen persönlichen Ehrgeiz ausbeuten könnte.

Auf jeden Fall würde das politische Leben Frankreichs durch Einführung des Listenwahlsystems eine ungeheure Beeinflussung erfahren, mehr als durch die jetzt mit so vielem Geräusch ins Werk gesetzte Verfassungsrevision.

Tagespolitik.

Dem Vernehmen nach sollen die Ausweisungen von Russen aus Berlin mit der Warschauer Verschwörung in Zusammenhang stehen. Es sollen sich Anzeichen ergeben haben, die darauf schließen lassen, daß einzelne Fäden der Warschauer Verschwörung nach der deutschen Reichshauptstadt leiten, weshalb auch ein reger Briefwechsel zwischen der Warschauer und der Berliner Polizeibehörde stattgefunden hat.

Das vor einigen Tagen ungeläufene Gerücht aus Potsdam, wonach gegen den deutschen Kronprinzen vor seiner Abreise nach England ein Dynamit-Attentat geplant gewesen wäre, wird als völlig unbegründet erklärt.

Die „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“ hat beschlossen, in Südafrika größere Ländereckten anzukaufen und mit der Gründung einer deutschen Kolonie vorzugehen. Sie fordert zu finanzieller Beteiligung auf.

Kaiser Wilhelm hat als Gabe für die durch die diesjährigen Ueberschwemmungen der Weichsel- und Regatniederungen heimgesuchten Niederungsbewohner den Betrag von 3000 M. dem Zentralunterstützungs-Komitee überweisen lassen.

Der Schweizer Konsul in Marseille schreibt: Bis jetzt sind in Marseille 1061 Todesfälle vorgekommen. In den letzten Tagen starben ein Berner und ein Walliser. Auf eine Anfrage der Bank von Frankreich, ob eine Prolongierung der Verfallzeit der Wechsel notwendig sei, hat die Handelskammer in Marseille mit Nein geantwortet. Dagegen sprach dieselbe den Wunsch aus, es sollte den kleinen Kaufleuten und Kleinindustriellen aus der Krise geholfen werden, mittels Kontierung und Erneuerung der Villetz, sowie Stundung der Steuerbezüge.

Viel von sich reden macht ein Artikel des „Figaro“, welcher die Zweckmäßigkeit eines Bündnisses zwischen Frankreich und Deutschland darlegt. In gerechter Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse zeigt der Artikel die freundschaftliche Haltung Deutschlands in allen auswärtigen Fragen Frankreichs: Tunis, Tonkin, China, Madagaskar, Aegypten, Londoner Konferenz. Ob der Artikel bei den französischen Neuberechtigten Anklang finden wird, ist sehr zu bezweifeln.

Das französische Ehecheidungsgesetz wird im Laufe dieser Woche im „Journal officiel“ bekannt gemacht werden. Im Pariser Justizpalast soll man seiner Veröffentlichung mit Schrecken entgegensehen und für die erste Woche

schon 2-3000 Gesuche getrennter Gatten erwarten, welche die Trennung von Tisch und Bett in Scheidung umzuwandeln wünschen. Es ist sogar davon die Rede, einen besonderen Gerichtshof einzusetzen, welcher sich nur mit solchen Fällen zu beschäftigen hätte; denn sonst laufen die Beteiligten Gefahr, einige Jahre des erlösenden Spruches harren zu müssen.

In England nehmen die Volkskundgebungen gegen das Oberhaus wegen dessen ablehnender Haltung gegenüber der Wahlreform große Ausdehnung an. So fand in Exeter ein Meeting von 20 000 Personen, ein noch größeres in Leicester statt. In Bournemouth wurde ein anderes Meeting abgehalten, welches geradezu in eine allgemeine Schlägerei zwischen den beiden Parteien ausartete, weil die Konservativen die Beschlußfassung über eine Kundgebung gegen das Oberhaus zu verhindern suchten. Am größten indes war das liberale Meeting, welches am Samstag in Manchester stattfand, 80 000 Personen nahmen an demselben teil.

In Spanien gährt es wieder einmal bedenklich. Von Barcelona her verbreitete sich das Gerücht, daß einige Offiziere der dortigen Garnison vor mehreren Tagen fahnenflüchtig geworden sind. Diesem Gerücht ist zwar in Madrid sofort auf das bestimmteste widersprochen worden, trotzdem liegen die Beweise vor, daß plötzlich wieder sehr umfassende und energische militärische Maßregeln getroffen worden sind.

Der schwarze König von Abessinien, bekanntlich mit seinem ganzen Volke dem Christentum angehörig, hat sich durch einen Vertrag mit England verpflichtet, den Kauf und Verkauf von Sklaven in seinen Besitzungen, die Ein- und Ausfuhr von Sklaven nach oder von seinen Besitzungen nach Kräften zu verbieten und zu verhindern und alle befreiten Sklaven zu schützen.

Landesnachrichten.

Nagold, 1. August. Plenarversammlung des württ. Volksschullehrer-Vereins, 1 Tag. (Corresp.) Begünstigt vom herrlichsten Wetter zogen gestern eine bedeutende Anzahl von Lehrern in die freundliche Seminarstadt des Nagoldthales ein. Die Stadt hatte vielfach in festlichem Gewand sich gehüllt, wehende Fahnen und prächtige Guirlanden zeigten sich überall. Oben am Anfange der Bahnhofstraße prangte eine herrliche Ehrenpforte mit sinnigen Inschriften bestens ausgestattet. Die ankommenden Gäste sichtlich aufs angenehmste ob des feierlichen Empfangs überrascht, suchten bald ihre Quartiere auf. Um 4 Uhr war die Versammlung im Festsaale des Seminars, nachdem morgens schon der Ausschuss des Volksschullehrer-Vereins einige geschäftliche Arbeiten abzumachen hatte. Die Versammlung wurde vom Hrn. Vorstand des Vereins eröffnet und dabei in herzlichen Worten des verstorb. Ausschussmitgliedes Oberlehrer Luz in Biberach gedacht. Hierauf wurde das vorläufige Programm nochmals durchbesprochen, etwaige Wünsche entgegengenommen und namentlich auch Bericht über den Verein erstattet. Es trat dabei die erfreuliche Erscheinung zu Tage, daß der Verein in 7/8 Jahren um mehr als 200 Mitglieder zugenommen. Abends war gesellige Unterhaltung im Sauttersaale. Der Nagolder Biederkrantz sang vortrefflich und nur zu bald kam die Zeit, in der die werten Gäste ihre Quartiere aufsuchten um auszuruhen und sich zu stärken auf den eigentlichen Festtag. (Fortsetzung folgt.)

Wilberg, 26. Juli. Der älteste Veteran unserer Stadt und wohl einer der ältesten des Landes wurde heute nach zurückgelag-

tem 90. Lebensjahr unter allgemeiner Teilnahme zur letzten Ruhe bestattet. Es ist dies der seit 1826 hier lebende und seit wenig Jahren in den Ruhestand getretene Verwaltungsaktuar und Stiftungspfleger Moser, ein Charakterfester, streng rechtlicher Mann, so recht ein Bild altwürttembergischer Beamtentreue. Geboren als der Sohn eines Pfarrers in Gältlingen i. J. 1794, fiel in seine Jugend die bewegte Zeit der napoleonischen Kriege, die auch ihn in Mitleidenschaft zogen. Den russischen Feldzug und den Krieg gegen Frankreich unter der siegreichen Anführung des damaligen Kronprinzen Wilhelm machte er als Soldat mit und wie er hier mit Auszeichnung kämpfte und in einem an Entbehrungen reichen Jugendleben zum Manne sich bildete, so stellte er nachher dem Vaterland seine Dienste zur Verfügung und offenbarte in einem mehr als 50jährigen, an Wilberg gefesselten Berufsleben die unentwegte Kraft seines Geistes und unbegrenzte Stärke seines Willens. Es war rührend, wie die ältesten Veteranen ihrem geschiedenen Genossen zum Grabe folgten und der Kriegerverein die Ehrensäule ertönen ließ. Moser hinterläßt einen Sohn, der seit einem Jahrzehnt eine Apotheke in Reg. besitzt, und der Schwiegerjohn ist der bekannte rührige Stadtpfleger Nurrhum von Ludwigsburg. An seinem Grabe redete außer dem Ortsgeistlichen im Namen der zahlreich versammelten Familiengenossen Stadtpfarrer Kapff von Großbottwar, der die Berufsstreue und Gesinnungstüchtigkeit des Vordenen rühmend hervorhob. Ehre seinem Andenken!

Vom Lande, 29. Juli. Wie Württemberg bezüglich seines Schulwesens überhaupt an der Spitze der Zivilisation marschiert, so stellt es sich insbesondere betr. der gewerblichen Fortbildungsschulen ein glänzendes Zeugnis aus. Eine statistische Uebersicht ergibt, daß aus Staats- und Vereinsmitteln zusammen für Zwecke des gewerblichen Fortbildungsschulwesens auf 100000 Einw. entfallen: in Württemberg 23472 Mark, in Baden 13280 M., in Hessen 8330 M., in der Provinz (ehemaliges Herzogtum) Nassau 5100 M., in Sachsen 18500 M., Preußen hat bei ca. 30 Millionen Einwohnern 213 gewerbliche Fachschulen mit 21000 Schülern, wovon auf Nassau allein 55 Schulen kommen, während es nach dem Maßstabe von Württemberg bezw. im Verhältnis zur Schulen- und Schülerzahl dieses Landes 1400 Schulen mit 110000 Schülern haben müßte. Auch auf diesem Gebiete heißt es also wieder: allhie gut Württemberg! und steht uns namentlich Preußen in ganz auffallender Weise nach.

Stuttgart, 30. Juli. Auf die Schubert-Obation des Wiener Schubertbundes, welcher auf der Heimreise vom Besuch des Niederwalddenkmals begriffen ist, folgte gestern ein Festessen mit ca. 180 Kouverts in der Biederhalle, bei dem Dr. Otto Elben auf die Gäste toastierte und dabei auf die Kulturmission des deutschen Liedes in Oesterreich gegen den Slavismus hin-

wies. Abends 7 Uhr fand im Festsaal der Biederhalle ein Konzert der Wiener zum Besten der Ferienkolonien statt. Saal und Gallerien waren überfüllt. Das Konzert war eine künstlerisch vollendete Leistung. Mit Schubert's 23. Psalm „Gott meine Zuversicht“ begann das Konzert, mit B. Speldels neuestem Chor „Des deutschen Mannes Wort und Lied“ schloß es. Nach dem Konzert begaben sich die Sänger in den Stadtgarten. Der heutige Tag war für die Ausflüge in die Umgebung bestimmt. Heute abend ist gefestigte Vereinigung in der Biederhalle.

— Die gefestigte Vereinigung, welche der Stuttgarter Biederklub heute abend zu Ehren des Schubertbundes arrangiert hatte, nahm einen glänzenden Verlauf. Im Festsale der Biederhalle war kein Platz mehr zu bekommen. Das Podium war geschmückt mit Fahnen, Bannern, frischem Grün und den Büsten König Karls und der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph. Den Hintergrund bildet eine Ansicht von Wien. Oberpostmeister Steidle brachte den Gästen den Willkomm dar und schloß mit einem Hoch auf den Schubertbund, in das die Versammlung jubelnd einstimmte. Namens der Wiener ergriff Lobies das Wort, ein Beisehender dem Stuttgarter Biederklub darbringend. Aus seiner Rede ist zu erwähnen, daß er die Unterstellung, der Schubertbund verfolge mit seiner Reise nach Deutschland politische Zwecke, zurückwies. Die Pflege des deutschen Liedes gemeinsam mit den deutschen Sangesbrüdern sei der alleinige Zweck der Reise. Im weiteren Verlaufe des Abends, der sich zu einem Verbrüderungsfest der beiden Vereine gestaltete, wurde noch manches Lied gesungen und manche kernige Rede gehalten.

Canstatt, 30. Juli. Die Stuttgarter roten Männen haben derzeit auf Canstatter und benachbarten Markungen häufig Nachfelddienst, der in der Regel erst gegen Mitternacht beendet wird. Die Nachhut dieser Truppen, ein Unteroffizier und zwei Männen, hatten letzte Woche ein eigentümliches Mißgeschick. Dieselben hielten sich nämlich beim Heimweg in hiesiger Stadt ziemlich lange auf (d. h. sie ließen vor einer Wirtschaft sich mit Bier versorgen); um nun die verkäufte Zeit einzuholen und ihre Abtheilung wieder zu erreichen, saukten sie in gestrecktem Gange über die Neckarbrücke Stuttgart zu. Bei einer Biegung an der Retraitestraße in Stuttgart kamen alle drei mit ihren Pferden zu Boden, wobei einer der Männen einen Fuß brach, der andere geschleift und sein Gesicht ganz entstellt wurde, so daß beide ins Lazarett verbracht werden mußten. Der Unteroffizier kam ohne Schaden davon, wurde aber in der Kaserne sofort in Sicherheitsarrest verbracht.

Turnlehrer Hohenacker von Heilbronn hat in 16 Stunden auf seinem Velozykel die 350 Kilometer lange Strecke Heilbronn-Karlsruhe-Strasbourg-Kolmar-Mühlhausen-Basel durchfahren. Die Rückkehr nach Heilbronn wird

Herr Hohenacker über Freiburg und Offenburg ausführen.

Smünd, 30. Juli. Nachdem der Athlet Fritz Gönnewein von Stuttgart gestern mit dem Mechaniker Erhardt von Wasseralfingen im Ringkampf einen harten Strauß zu bestehen hatte, indem er seinen Rivalen in einer Tour von 10 Minuten nicht bewältigen konnte, so fand auf heute abend im Restaurationslokal Hopsenzitz wieder ein Ringkampf zwischen den Obengenannten statt, in welchem Gönnewein Sieger blieb, indem er Erhardt im ersten Gang in 2 Min. und im 2. Gang in 4 Min. zu Fall brachte. Das Lokal war mit Zuschauern gedrängt angefüllt. Beide Ringkämpfer verfügen über sehr große Körperkraft.

(Ver mischtes.) In den leeren Räumen eines Neubaus in Tübingen tummelten sich mehrere Knaben, dabei stießen sie an eine nur mit Stiften befestigte Rottthüre. Diese fiel heraus und traf das Kind eines Schneidermeisters so unglücklich, daß demselben das linke Bein zweimal abgeschlagen und Wange und Auge schwer verletzt wurden. — In der Nähe eines Bahnwarthauses bei Besigheim machte sich ein 7jähriges Söhnlein am Ziehbrunnen zu schaffen. Hierdurch geriet die Kette ins Abwickeln und der Eimer fuhr mit dem Kleinen in die Tiefe. Seine Hilferufe wurden nicht sofort gehört und erst nach längerem Suchen wurde der Vermißte, der bis unter die Arme im kalten Wasser stand, glücklicherweise unverletzt aus dem 16 Fuß tiefen Schachte heraufgehoben. — In Ludwigsburg goß eine Frau ihrer Witwenbewohnerin im Streit, um dieselbe zum Schweigen zu bringen einen Haufen voll siedend heißen Wassers über den Kopf, so daß dieselbe bedeutende Brandwunden erlitt. — In Schwabberg (Ellwangen) wurde beim Viehtränken der verheir. Tagelöhner Stelzer von einem Farnen mit solcher Wucht zu Boden gestoßen, daß er einen Schädelbruch erlitt. Man zweifelt an seinem Aufkommen. — In Wildentierbach stürzte ein in den 50ern stehender Tagelöhner aus Niederketten im nächtlichen Dunkel eine Treppe hinab und starb kurz darauf. — Auf der Markung Fellbach rentiert sich die Jagd, die gegen jäheliche 600 Mark auf 6 Jahre verpachtet ist, heuer besonders gut; seit 20 Jahren hat man nicht so viel Hasen auf der Markung gesehen. — In Untertürkheim sind in einem Weinberg seit einigen Tagen schwarz gefärbte Trauben zu sehen.

Deutsches Reich.

In München hat ein Zimmerkellner in einem Gasthof den Oberkellner des legeren, weil ihm derselbe vor einiger Zeit eine kleine Rüge erteilt hatte, im Schlaf überfallen und mit einem Stockdegen schwer verwundet. Als bald darauf die Polizei erschien, stürzte sich der Thäter vom 3. Stock zum Fenster hinaus und war sofort tot. In einem an seine lebenden Eltern in München gerichteten Briefe setzte der Ver-

Der Schlossherr von Steinhausen.

Erzählung von Emma Handen. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Heute trug Trudchen ein weißes Kleidchen mit lichtblauen Schleifen garniert, die Fülle der blonden Locken hielt ein blaues Band aus der kleinen Kinderstirn, unter der großen blauen Augen so sinnend und ernst in die fremde, unbekannte Welt schauten. Sie erinnerte an den Engel, von dem sie Reginald erzählt, der die Menschen in den Himmeln holt; das empfand auch Reginald, der trotz der Sonnenglut in der freien Mittagsstunde wie gewöhnlich am Gitterthor stand und sie längst erblickt, noch ehe sie ihn gesehen hatte. Sein Herz jauchzte auf, denn schöner, himmlischer noch, als an jenem Tage, im schwarzen Trauerkleid, stand heut das kleine Grafenkind vor ihm. Da hatte sie das Bitter erreicht und ihn gesehen, aber sie empfand nicht die Freude des Wiedersehens, die er empfand, ihr hatte ja der Vater dieselbe längst zerstört, sie träumte den Robinsontraum fort und wollte es heute einmal wagen, einen Schritt aus dem väterlichen Besitztum in die große, fremde Welt zu thun. Draußen stand ja ein Diener, ein Untergebener, der sie beschützen mußte.

„Du, mach' mal auf“, herrschte sie ihm zu in jenem Tone, in dem sie das ganze Schloß kommandierte.

Eine kalte Hand griff rauh in die Traumwelt des Knaben, das war das süße Kind nicht mehr, das einst zu ihm gesprochen; schweigend öffnete er die Thür und vorsichtig, als ob das große Weltmeer, worin Robinsons Insel lag, um die väterliche Parkmauer brande, that Trudchen den ersten Schritt auf die Dorfstraße.

„Du hast wohl gewaltig das Kommandieren gelernt, kleines Schloßfräulein“, sagte er in seinem Unmut.

„Du, so hast du nicht mit mir zu reden“, erwiderte sie schnippisch, „ich bin das Schloßfräulein, das redet man nicht mit du an, ich bin viel mehr wie du.“

„Das legte weiß ich recht wohl“, begann Reginald von neuem in schmerzlicher Bitterkeit, denn der poetische Hauch, mit dem er das Phantastengebilde seiner Erinnerungen umgeben, schwand bei jedem Worte, welches das Kind zu ihm sprach, „aber ich gehöre nicht zu deiner Dienerschaft, da brauchst du mich auch nicht zu kommandieren.“

„Nein, du gehörs nicht zu meiner Dienerschaft, unter der will ich dich auch nicht haben, denn du bist noch weniger, du bist ja nur ein Findling, es weiß ja niemand, wer dein Vater ist.“

Die böse Saat, die Vaterhand gesät, ging auf und trug verhängnisvolle Frucht. Der wundeste Punkt in des Knaben Seele war ungerührt und er war machtlos der Beleidigung gegenüber, denn an dem zarten, schwachen, kleinen Mädchen durfte sich der kraftvolle Knabe nicht vergreifen. Aber seine angeborene Leidenschaftlichkeit brach hervor, wild rollten seine Augen, er ballte die Faust, die er drohend emporhob, obgleich ihm nicht einen Augenblick der Gedanke kam, sie niederfallen zu lassen.

„Nimm das Wort zurück“, rief er wild.

Sie sollte einem Wesen so niederer Art gegenüber widerrufen, sollte sagen, daß sie Unrecht habe, davor bäumte sich der Stolz des kleinen Schloßfräuleins, denn sie hatte nicht Unrecht, konnte nicht Unrecht haben, eben weil sie das Schloßfräulein war. Aber dennoch fürchtete sie sich vor diesen äußeren Zeichen leidenschaftlicher Wut, die ihr galten, der alles gehorchen mußte. Oft hatte sie auch den Vater so gesehen, aber nur Andern gegenüber. Mit dem klaren, untrüglichen Instinkt des Kindes hatte sie stets gefühlt, daß diese Wut sich nie gegen sie kehren könne

brecher dieselben als Erben seines ersparten Vermögens von 11 000 M. ein und gibt darin zugleich den Entschluß kund, seinem Leben ein Ende zu machen.

München. Ein Cholera-Kuriosum wird in München viel belacht. Am Donnerstag ließ sich ein Italiener in einer dortigen Apotheke, über arge Leibschmerzen klagend, vom Provisor ein Mittel dagegen geben und wartete mit dessen Erlaubnis den Erfolg ab. Dieser stellte sich bald als ergiebiges Erbrechen ein. In diesem Augenblick kam der Eigentümer, ward freibleich, ordnete eiligst die Desinfektion der ganzen Apotheke mit Karbolsäure an und verließ sofort die Stadt. Der Erkrankungsfall stellte sich als Folge einer übermäßigen Kneiperei heraus, deren sich der junge Mann, anscheinend ein Künstler, abends zuvor beflissen hatte.

Barmen. Eine lebensgefährliche Fahrt machte vor einigen Tagen ein Bahnwärter der Station Barmen-Mittershausen. Derselbe hatte seine einige Minuten Weges von der Station entfernt liegende Barriere bereits geschlossen, als er einen Mann das Geleise überschreiten sah. Im Begriff, denselben zurückzuziehen, wurde der Wärter von dem herandrasenden Zuge erfasst, konnte aber noch den Buffer der Lokomotive ergreifen und wird in dieser Situation in rasender Geschwindigkeit bis zur Station geschleppt, wo er ziemlich unverfehrt anlangte. Der Mann, den der Beamte hatte retten wollen, war zurückgewichen u. ist mit dem Schrecken davongekommen.

Ausland.

(Postraub.) Bei einer Postsendung der Wiener Zentralkasse an die Staatskasse nach Pest ist ein Abgang von 30 000 Gulden entdeckt worden.

(Eine grauenhafte Hinrichtung) fand am 29. v. Ms. in der Strafanstalt zu Stein (Nieder-Oesterreich) statt. Der 20jährige Mörder Baumgärtner wehrte sich wie ein wildes Tier gegen den Scharfrichter, dessen Gehilfen und militärische Eskorte. Die letztere mußte die Gewehre weglegen, um den Henkersknechten zu helfen. Unter dem Galgen fand ein gräßliches Ringen der Knechte und Militärs mit dem Delinquenten statt, bis letzterer endlich überwältigt wurde. Als er schon in die Höhe gehoben war, erfaßte der Delinquent noch einmal die Schlinge zweimal mit den Zähnen und wehrte sich unter gräßlichen Flüchen gegen die Hinrichtung, welche erst nach abscheulichen Szenen gelang.

Gastein, 30. Juli. Erzherzog Albrecht von Oesterreich ist heute früh eingetroffen. Er stattete vormittags 10 Uhr dem Kaiser einen längeren Besuch ab, welchen der Kaiser kurz darauf erwiderte.

Die Schweizer klagen dieses Jahr sehr schwer über Mangel an Reisenden und Touristen. Daran sind der Typhus, der im Frühjahr in Zürich ausbrach, längst aber verschwun-

den ist und die Furcht vor der Cholera schuld. Dazu hat noch Italien die Südgrenze abgesperrt und der südliche Alpenabhang — Kanton Tessin und einige Täler Graubündens sind förmlich blockiert. Das Alles ist für die Schweizer von großem Nachtheile und sie wünschen sicher Typhus und Cholera über alle Berge.

Der Artikel des Pariser Figaro' über eine Allianz zwischen Frankreich und Deutschland wird von der „Republique française“, einem Hauptorgan der republikanischen Partei, mit ein paar ironischen Bemerkungen abgethan, aus welchem deutlich hervorgeht, daß in jenen Kreisen der Deutschenhaß und die stillen Revanchehoffnungen über die Gebote der Vernunft und der praktischen Interessenpolitik noch immer überwiegen.

Paris, 30. Juli. Aus Marseille, wo Abgeordnete der äußersten Linken mit Clemenceau an der Spitze die versuchten Quartiere besucht, kommen grauenerregende Berichte. In gewissen Straßen, die weder von den Ministern noch von den amtlichen Ärzten besucht wurden, herrscht unbeschreibliche Unsauberkeit, da sind wahre Seuchenherde. In einem Hause, aus dem ein entsetzlicher Gestank drang, starben 19 Personen. Gegenüber fand man 3 Kinder gänzlich verlassen, da alle Bewohner des Hauses von der Cholera hingerast wurden. In diesen Häusern giebt es Zimmer, wo gerade für ein Bett nur Platz ist. Clemenceau besuchte alle Viertel, namentlich wo ihm Kranke annonciert wurden. Leider leugnen viele Kranke ihre Krankheit aus Furcht vor dem Spital oder versagen den Ärzten die Folgsamkeit. Der Anblick Marseilles sei sehr traurig; etwa 80 000 Menschen haben sich geflüchtet. Das Elend ist groß. Die Volkstücken bewähren sich. Die Frau des Abg. Clovis Hugues theilt hier an die Armen Nahrung. Die Kanalbauten mühten unterbrochen werden, weil der Bischof sich widersetzt, daß an der Kirche Saint-Martin, wo ein Kanal vorbeigeführt werden muß, gerührt werde; so fließen die unreinen Wasser offen ab. Die Deputation der äußersten Linken wurde von der armen Bevölkerung mit Hochrufen empfangen.

Paris, 29. Juli. Von gestern Abend bis heute Vormittag sind in Toulon 7 und in Marseille 11 Personen an der Cholera gestorben.

Paris, 31. Juli. Von gestern früh bis zum Abend sind in Toulon 3, in Marseille 8 Personen an der Cholera gestorben.

Lyon, 28. Juli. Die Bevölkerung protestirt gegen die Errichtung des im Stadtzentrum errichteten Choleraspitals in der Rue Labarre. Vergangene Woche wurden hier 15 Cholerafälle konstatiert.

Lyon. An die Thür des Gefängnisses zu St. Paul in Lyon pochte vor einigen Tagen ein Mann in Arbeiterkleidung und fragte den ihm öffnenden Portier: „Ist's wahr, daß die Cholera niemals nach Lyon kommt?“ — „Was weiß ich!“ erwiderte ärgerlich der Pförtner.

Unbeirrt trat der Gast ein und rief: „Führen Sie mich zum Hausrat, ich habe eine Bitte an ihn zu stellen.“ Im Bureau desselben angelangt, sagte der Mann: „Ich bin in Marseille zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden, fürchte mich aber entsetzlich vor der Cholera, bin daher durchgegangen und bitte Sie, mich meine Strafe in ihrer gesunden Stadt abtzen zu lassen.“ Der Wunsch des furchtsamen Mannes ward erfüllt und freudestrahelnd legte er die Sträflingskleider an.

London, 29. Juli. Im Unterhaus erklärte der Unterstaatssekretär Ashley, nach sorgfältiger Prüfung aller Umstände sei die Regierung zu dem Schlusse gekommen, daß der Anspruch Deutschlands, seinen Staatsangehörigen in Angra Pequenna Schutz zu gewähren, nicht bestritten werden könnte, obwohl die Walfischbai und die angrenzenden Inseln unstreitig britisches Gebiet seien. Die englische Regierung habe Deutschland erjucht, gemeinschaftlich mit England eine Kommission zu ernennen, welche die Ansprüche der englischen Unterthanen, die sich in Angra Pequenna niedergelassen oder dort Besitz erworben haben, regeln soll.

Handel und Verkehr.

Altensteig. Schranken-Zettel vom 29. Juli.

Neuer Dinkel	8 —	7 70	7 50
Haber	9 —	8 45	8 —
Berke	10 —	9 80	9 50
Mühlfrucht	— —	10 —	— —
Binsen-Berke	— —	8 50	— —
Roggen	— —	10 50	— —
Welschkorn	8 —	— —	7 75

(Hopfenaussichten.) Nach den verschiedenen eingehenden Hopfenberichten zu urtheilen, scheint dieses Jahr die Ernte nicht viel größer als voriges Jahr auszufallen. Namentlich ist in England nach den neuesten Nachrichten keine große Besserung im Wachstum der Hopfenpflanze eingetreten. Auch in Amerika soll der Hopfenstand nicht so glänzend sein, wie berichtet wird. Nach all' dem scheinen wir dieses Jahr gute Hopfenpreise zu erhalten und es wird daher jeder Produzent gut daran thun, keine Vorkäufe abzuschließen. Jedenfalls braucht man sich durch den momentanen Preisrückgang in Nürnberg nicht bange machen zu lassen; derselbe hat auf die Höhe der Preise für die neuen Hopfen keinerlei Einfluß.

(Weizenpreise vom 28. und 29. Juli.) Riedlingen. 11 M. 95, 12 M. 2, 12 M. 16 pr. Ztr. — Biberach. 12 M. 12, 12 M. 6 und 11 M. 99 pr. Ztr. — Pfullendorf. 13 M. 70, 12 M. 88 und 12 M. pr. Ztr.

Stuttgart, 31. Juli. (Kartoffelmarkt.) Leonhardsplatz: 200 Sack Kartoffeln à 3 M. 50 Pfg. bis 5 M. per Ztr. Alles rasch verkauft.

Für die Redaktion verantwortlich: B. Kiefer in Altensteig.

und jetzt drohte man ihr. Die Gitterthür war der Hand des Knaben entglitten und dröhnend wieder ins Schloß gefallen.

„Nach auf,“ herrschte sie daher Reginald an.

„Nimmermehr“, höhnte er, „wenn du das Wort Findling nicht zurücknimmst.“

„Nein, ich nehme es nicht zurück“, schrie sie, im Bewußtsein ihrer Würde mit den kleinen Füßen stampfend.

„So nimm dich vor mir in Acht“, stieß er in wilder Leidenschaft hervor. Da ward ihr aber doch bange, mit den zarten, kleinen Händen rüttelte sie an den Eisengittern, die sich unter diesem Druck auch nicht um ein Haar breit bewegten. Zu dem Drückerschloß konnte sie nicht hinaufreichen und nun schrie sie nach Kinderart unter hervorquellenden Thränen nach dem Vater.

„So, das sei deine Strafe, kleines Schloßfräulein, daß du weinend am Thore meines väterlichen Besitztums um Einlaß bettelst“, höhnte Reginald.

Aber die Szene ward in der nächsten Sekunde eine andere, der Graf, dem sein Töchterchen zu lange abwesend war, hatte sich aufgemacht, es zu suchen und war in gerader Richtung auf die Eingangspforte zugegangen, während das Kind in den Seitenwegen irrte; jetzt hörte er die weinende Stimme und eilte dem Hilferuf nach. Er hatte die Thür erreicht, öffnete dieselbe und das Kind eilte hinein unter seinen Schutz.

„Was geht hier vor, — warum weint mein Trübchen?“

In seinem Auge blitzte die Wut auf, als er den fremden Knaben sah, den er nicht leiden mochte.

„Papa, der fremde Junge hat mich schlagen wollen“, klagte sie. Reginald fühlte, er sei zu weit gegangen, indem er dem Kinde so seine

Leidenschaftlichkeit gezeigt, daß es das Aeußerste gefürchtet hatte, aber er hielt eine Verteidigung unter seiner Würde, weil er wußte, daß man ihm doch nicht glauben würde. Vater und Tochter hielten sein Schweigen für ein Eingeständnis und Reginald wußte, was ihm bevorstand, als der Graf mit erhobenem Arm auf ihn zutrat. Eine entehrende Züchtigung für ein Vergehen, das er nicht beabsichtigt hatte, wartete dessen, der Aristokratenblut in seinen Adern fühlte und er konnte die Schmach nicht abwenden, nicht rächen. Stille halten mußte er der gräßlichen Hand, die jetzt wüthig auf seine Wange niederfiel und die zürnenden Worte aus dem Mund des hohen Herren anhören, der ihm verbot, jemals wieder diese Stelle zu betreten.

Die Gitterthür fiel dröhnend ins Schloß und trennte das nimmermehr feindliche Kinderpaar. Als diese Schranke zwischen ihnen war, als Trübchen an der Hand des Vaters weiter schritt, wandte sie noch einmal das Köpfchen und das schwer beleidigte Grafenkind machte seinem Zorn in den Worten Luft: „Und du bist doch ein Findling!“

„Rache, Rache für diese Stunde“, gelte es in der Seele des Knaben, „diesen Schlag, mein stolzes Schloßfräulein, den ich um deinetwillen erhielt, werde ich dir gedenken mein ganzes Leben, aber den Findling sollst du mir doch eines Tages noch abbitten müssen.“

Fortan lebten in seiner Seele zwei verschiedene Bilder: dem süßen Kinde im schwarzen Trauerkleide, das an der Bahre der Mutter auf seinem Knie geschlummert, bewahrte er eine heilige Erinnerung, wie wir sie einem geliebten Wesen bewahren, das uns einst im Erdenleben angehört hat und das uns des Todes kalte Hand in ferne, unerreichbare Welten entrückt. Das stolze Schloßfräulein aber, im weißen Kleide mit blauen Schleifen, das noch auf Erden wandelte, haßte er mit leidenschaftlicher wilder Wut und in seiner Seele gelte der Rachehrei fort. (Fortf. folgt.)

Nagold.
Landwirtschaftlicher Bezirks-
Verein.

An Stelle des mit Tod abgegangenen Hrn. Stadtschreibers Weber wurde als Cassier und Sekretair des landwirtschaftlichen Bezirksvereins auf Grund §. 8 der Statuten Herr Oberamtsrath **Wallraff**, Mitglied des Ausschusses vom Vorstand bestellt und demselben die Kasse nebst den Akten protokolllarisch übergeben, was hiermit bekannt gemacht wird.

Den 30. Juli 1884.
Vorstand Günstner.

Altensteig.
Guten
Erntewein

hat billig zu verkaufen.
Maier, 3. Schwanen.

Altensteig.
Einen ca. $\frac{1}{4}$ Morgen großen
Acker,

an den Weg stehend, neben Gustav Luz und Christian Luz, Rotgerber, mit schön stehender Anblum, auf dem Turnerfeld, hat zu verkaufen

Joh. Braun,
Sattler und Tapezier.

Am Altensteiger Markt hat sich vom Transport beim Oesen in Spielberg ein



einjähriges
rotes
Rind
verlaufen.

Es wird gebeten, dasselbe einzufangen u. den Unterzeichneten sofort hievon in Kenntnis zu setzen. Gute Belohnung zugesichert.

Elias Wolf Preßburger
in Rezingen.

Grömbach.
Geld auszuleihen.
Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen

600 Mark
zum Ausleihen parat.
Den 25. Juli 1884.

Gemeindepflege.
Dieterle.

Trunksucht, im höchsten Stadium, beseitigt sicher, auch ohne Vorwissen, unter Garantie, Th. Konekly, Berlin, Brunnenstr. 53 Erfinder der Radikalkuren u. Spezialist f. Trunksucht-Leidende. Amtlich beglaubigte Dankungsschreiber gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben. Anpreisungen unentgeltlicher Kuren sind die Schwindelhaftesten!

Altensteig.
Bremsen-Oel

vorzügliches Mittel zur Abhaltung der Bremsen und Stechfliegen von Pferden und Rindvieh.

In Gläsern zu 30 und 50 Pfg bei
Christian Burghard.

Bekanntmachungen.

Kameralamt Freudenstadt.

Veraffordirung von Bauarbeiten zu einem Forstwärterhaus in Schönegründ.

Für den Bau eines Forstwärterhauses in Schönegründ werden folgende Arbeiten zur Submission ausgeschrieben.

Grabarbeit im Uberschlagsbetrag von	169 M. 88 Pfg.
Maurer- und Steinhauer-Arbeit	2631 M. 17 Pfg.
Zimmerarbeit	2152 M. 71 Pfg.
Gipsarbeit	221 M. 95 Pfg.
Schreinerarbeit	488 M. 84 Pfg.
Glaserarbeit	183 M. 36 Pfg.
Schlosserarbeit	428 M. 90 Pfg.
Flaschnerarbeit	218 M. 43 Pfg.
Anstricharbeit	267 M. 15 Pfg.
Pflasterarbeit	237 M. 32 Pfg.

Die Angebote, welche den Abstreich an den Voranschlagspreisen in Prozenten ausgedrückt enthalten müssen, sind unter Anschluß von Fähigkeits- und Vermögens-Zeugnissen aus jüngster Zeit, schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift „Offert für die Arbeiten zum Forstwärterhaus Schönegründ“ spätestens bis

Donnerstag den 7. August 1884
vormittags 12 Uhr

bei dem Kameralamt Freudenstadt einzureichen, woselbst Pläne, Kosten- voranschläge und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind. Der Eröffnung der eingelaufenen Offerte, welche zur genannten Stunde stattfindet können die Submittenten anwohnen.
Freudenstadt, den 30. Juli 1884.

K. Kameralamt.
Weidner.

Waldorf.

Wirtschafts-Eröffnung & Empfehlung.



Da ich die Wirtschaft zum „Girsch“ käuflich erworben habe, mache ich dem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich dieselbe **nächsten Sonntag den 3. August bei gutem Stoff** eröffnen werde und lade hiezum freundschaftlich ein.

Kau zum Girsch,
vormals Rappenwirt.

Nagold.

Ich übe neben der Chirurgie und Homöopathie auch
die Massage (Knetkur)

aus, welche bei nachstehenden Krankheiten nach bisheriger Erfahrung vom besten Erfolg ist, als: chr. Gelenks- und Muskelrheumatismus, Gicht, Lähmungen, Nervenleiden, Krämpfe, schwammartige Geschwülste, Verstauchungen, Verrenkungen, Quetschungen etc.

Achtungsvollst!

R. Frölich,

prakt. Heilgehilfe und Homöopath.



Die Druckerei d. Bl. hält auf Lager: Schuldcheine, Klagschreiben, Vollmachten, Lehr-Verträge, Holzbeiführ-Verträge, Rechnungsformulare, Aufnahme-Register zu Lang-, Kleinnutz-, u. Brennholz, sowie diverse Formulare für Perm., Aktiare, Schulth., Aemter, Gerichtsvollzieher etc.



Egenhausen.

Ausstauer-Artikel

als:

Kölsche, Bettbarchente, Baumwoll-drill, Stuhl- und Haustücher, Strohsackzeug etc.

empfiehlt zu billigsten Preisen.

J. Kaltenbach.

Altensteig.

TURN-VEREIN.



Morgen Sonntag
abend
Versammlung
im Lokal.
Vorstand.

Revier Hoffstett.

Holz-Verkauf

am Mittwoch den 6. August, vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus zu Wildbad aus Frohnwald, Abt. 7 Hefelsteig, 9 Baumröh und 31 Teufelshaus, sowie sämtliches Scheidholz der Gut Rehwehle:

4016 Stück Nadelholz-Bang- und Sägholz mit 2905 Fm.

Das

Bettfedern-Lager

Garry Anna in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern** für 60 $\frac{1}{2}$ das Pfd.

vorzüglich gute Sorte 1,25 $\frac{1}{2}$,

Prima Halbdaunen nur 1,60 $\frac{1}{2}$.

Verpackung zum Kostenpreis.

Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

Manitoba, Nordamerika.

25,000,000 Acker in dem Weizen-

garten der Welt.

Prairien, Wiesen u. Waldland billig u. unter günst. Zahlungsbedingungen. Fruchtvoller u. reicher Boden, gesundes Klima, gutes Wasser. Schulen u. Kirchen überall. Eine gute Ansiedl. v. über 30,000 Deutschen. Broschüren, Landkarten etc. gratis u. frei. durch d. Agenten d. Canada-Pacific-Bahn, Warmoes-Straat 108 Amsterdam.

Haasenstein

&

Vogler.

Erste und älteste
Annoucen-Expedition
Stuttgart,

62 Königsstraße.

Beforgen zu Original-Preisen ohne alle Nebenkosten:
Stellen-Gesuche, Pachtungen,
Vacanzen Angeb. Submissionen,
Kauf- & Verkaufs- Heirats-Offerten
Anzeigen. Diskrete Anzeigen
in alle Zeitungen der
Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen nur durch uns.

Holzementdächer

ächt Häusler'sche. Ausf. ert.
C. F. Beer, Eupen

Copir-Tinte,

empfiehlt

W. Riefer.

Frankfurter Goldkurs

vom 30. Juli 1884.

20-Frankenstücke . M. 16. 21-25
Englische Sovereigns 20. 35-39
Russische Imperiales 16. 75
Dufaten 9. 59-63
Dollar in Gold . . . 4. 17-21

